

Innovationen „Made in Karlsruhe“ sichern Zukunft

Die Stadt Karlsruhe übernimmt Scharnierfunktion bei der Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft.

Von Margret Mergen,
Erste Bürgermeisterin in Karlsruhe



Eine von vielen Innovationen „Made in Karlsruhe“: Die Karlsruher Zweissystemwagen fahren auch auf den Gleisanlagen der Deutschen Bahn. *Foto: VBK*



Gründerzentren wie das neue „Perfekt Futur“ für Kreativunternehmen schaffen ideale Bedingungen für Innovationen. *Foto: Müller-Gmelin*



Die Init AG unterstützt die Verkehrsbetriebe seit 1983 dabei, den öffentlichen Personenverkehr in Karlsruhe attraktiver und effizienter zu gestalten. *Foto: Init AG*

Es sind Innovationen, die für die Weiterentwicklung einer modernen Gesellschaft sorgen. Innovationen, die Menschen voran bringen und die ihnen das Leben leichter machen. Genau in dieser Tradition stehen auch Innovationen „Made in Karlsruhe“. Sie sind ein wichtiges Markenzeichen unserer Stadt. Akteure und Strukturen in der Fächerstadt sorgen dafür, dass dieses Markenzeichen

immer wieder in ganz vielfältigen Formen neu erfunden wird – heute wie in der Vergangenheit. Freiherr von Drais, der das Laufrad erfunden hat, Heinrich Hertz, der die elektromagnetischen Wellen nachgewiesen hat, und Carl Benz mit dem Zweitakt-Verbrennungsmotor sind frühe Beispiele von Innovationen, die in enger Verbindung zu Karlsruhe stehen und eine weltweite Wirkung erzielt haben.

Diese Karlsruher Tradition ist nie abgebrochen. Dieter Ludwig, viele Jahre Geschäftsführer der Karlsruher Verkehrsbetriebe, hat mit den Zweissystemwagen, nicht nur eine ganze Region in Bewegung gebracht. Das „Karlsruher Modell“ ist in der ganzen Welt bekannt: Moderner öffentlicher Personennahverkehr funktioniert heute in vielen Städten nach dem Vorbild aus der Fächerstadt. Inno-

vation „Made in Karlsruhe“ gibt es auch immer wieder in Form von Ausgründungen aus den Forschungseinrichtungen. Ausgründungen, die mit ihrer Idee und Erfindung einen Siegeszug antreten – manchmal unbemerkt von einer breiten Öffentlichkeit, meistens aber zum Nutzen vieler Menschen im Alltag.

Ein klassisches Beispiel ist die Karlsruher Init AG, die unter anderem elektronische Zahlungssysteme für Busse und Bahnen herstellt. Aktuell machen sich rund 200 Menschen weltweit Gedanken darüber, wie Fahrgäste auf allen Kontinenten in Echtzeit möglichst optimale Informationen darüber erhalten, wann sie ankommen oder wann der nächste Zug kommt. Anfang der 80er Jahre entstand das Unternehmen aus einem Forschungsprojekt der damaligen Universität Karlsruhe. Wenige Mitarbeiter belegten damals drei Zimmer in der Technologiefabrik. Oder: Schon als junges Unternehmen wurde die Celitement GmbH für ihre Innovation ausgezeichnet. Das Unternehmen entstand 2009 als gemeinsame Ausgründung aus dem Ulmer Industriepartner Schwenk Zement KG, Erfindern und dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mit



Seit 2007 ist Margret Mergen Wirtschafts- und Finanzdezernentin der Stadt Karlsruhe. Seit 2009 hat die Diplom-Geografin das Amt der Ersten Bürgermeisterin inne.



Die Pilotanlage produziert „Celitement“ ein neues klima- und ressourcenschonendes hydraulisches Bindemittel.

Foto: Celitement GmbH

dieser Innovation wird die Herstellung von Zement deutlich energieeffizienter und schont Ressourcen.

Einrichtungen wie die Technologiefabrik, die Gründerzentren in Durlach, der Technologiepark Karlsruhe, der Siemens Industriepark oder nicht zuletzt das im Frühjahr eröffnete Gründerzentrum Perfekt Futur sind Wegbereiter für solche Erfolge. Ein junges Unternehmen mit einer zukunfts-trächtigen Idee braucht Raum. Die Stadt Karlsruhe ist mit den Gründerzentren, an denen viele Partner beteiligt sind, sehr gut aufgestellt. Die L-Bank, die in Karlsruhe gut positioniert ist, und die Wirtschaftsstiftung Südwest sind wichtige Ansprechpartner für die jungen Unternehmen, wenn es darum geht, Kapital zu beschaffen.

Eine der bedeutenden Grundlagen für das Zustandekommen von Innovation ist die Vernetzung von Akteuren aus Wissenschaft und Wirtschaft. Das Karlsruher Institut für Technologie, die Hochschule Karlsruhe oder auch die Hochschule für Gestaltung, um nur drei von 20 Hochschul- und Forschungseinrichtungen in Karlsruhe zu nennen, sind ideale Partner – auch für etablierte Firmen, die in einem harten Wettbewerb stehen und sich ständig überlegen

müssen, was die Anforderungen von morgen sein werden. In wichtigen Netzwerken wie dem CyberForum Karlsruhe, dem EnergieForum, dem Automotive Engineering Network Südwest, dem Nanoforum oder SmarterCity Karlsruhe geschieht der nötige Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Die Stadt Karlsruhe übernimmt bei der Koordination eine Scharnierfunktion, weil sie mithilft, die Akteure zusammenzubringen.

Karlsruhe ist eine junge, expandierende Stadt mit hoher Lebensqualität. Die Wirtschaft findet in der Fächerstadt sehr gute Bedingungen vor. Der Erfolg der Wirtschaft kommt auch der Stadt zugute, die sich dadurch positiv entwickeln kann. Dazu gehören unter anderem die Schaffung von weiteren Betreuungsplätzen für Kinder oder der Erhalt und Ausbau des heute schon ausgezeichneten Schulangebots. Wir müssen alles daran setzen, möglichst viele junge Menschen und Familien für Karlsruhe zu begeistern. Deshalb ist das Bemühen um gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und deren Innovationen nicht nur Selbstzweck, sondern Voraussetzung dafür, die gute Entwicklung unserer Stadt auch in Zukunft sicherzustellen. www.karlsruhe.de

